

# Andere Wohnformen für das Alter

*Die Genossenschaft «KraftWerk1» stösst in ein neues Segment vor*

Ein ehemaliges Kinderheim aus den 1970er Jahren erhält einen neuen Verbindungstrakt und wird zum zweiten «Kraftwerk». Im Innern zeugen sogenannte Cluster-Wohnungen von geänderten Wohnbedürfnissen.

*Jenny Keller*

Im Heizenholz in Zürich Höngg ist Ende Jahr die Siedlung «KraftWerk2» den Bewohnern übergeben worden. Zehn Jahre nach ihrem ersten Neubau in Zürich-West hat die gleichnamige Genossenschaft «KraftWerk1» ein weiteres Gebäude erstellt, das mit Konventionen bricht und seinen Bewohnern individuelle Wohnformen ermöglicht. Beim jüngsten Streich hat man sich bei der Genossenschaft speziell auf eine Bewohnerschaft in der zweiten Lebenshälfte eingelassen.

Auf sechs Stockwerken finden sich im zweiten Kraftwerk von Adrian Streich Architekten nun 25 Wohnungen für rund 70 Personen. Das Angebot

reicht von herkömmlichen Wohngemeinschaften über konventionelle Klein- und Familienwohnungen bis hin zu zwei rund 320 Quadratmeter grossen Cluster-Wohnungen. In diesen neuartigen Grosswohnungen gruppieren sich bis zu sieben Wohneinheiten mit Grundrissen zwischen 30 und 50 Quadratmetern und kleinem Bad sowie bescheidener Kochnische um einen weitläufigen Gemeinschaftsbereich, der rund 130 Quadratmeter misst. Dazu gehört neben einer grossen Küche auch ein gemeinschaftlich zu nutzendes grosses Bad. Das Wohnungsangebot wird ergänzt durch Büros, Ateliers, zumietbare Zimmer und einen weiteren Gemeinschaftsraum für Feste.

## Nur neuer Kern

Abgesehen von den speziellen Grundrissen, die nicht zum stereotypen Angebot des Wohnungsmarktes gehören, macht das «KraftWerk2» durch die Verbindung von Alt und Neu auf sich aufmerksam: Zwei bestehende L-förmige Gebäude aus den frühen 1970er Jahren, die als Kinder- und Jugendheim genutzt

wurden, haben die Architekten mit einem mittleren Neubauteil verbunden. Dieser neue Kern ermöglicht eine hindernisfreie Erschliessung aller Wohnungen, liefert dem ganzen Komplex aber auch eine vorgelagerte Terrasenebene. Diese kann möbliert werden und soll als gemeinsam genutzter Aussenraum die Kommunikation in der Siedlung fördern.

## Geist der siebziger Jahre

In Höngg zeigt die Genossenschaft vorbildlich, wie mit einer rund 40-jährigen Substanz, die auch andernorts renovationsbedürftig ist, umgegangen werden kann, ohne einen Ersatzneubau zu erstellen. Die Verantwortlichen mussten aber auch ernüchtern feststellen, dass diese Strategie gegenüber einem Neubau nur geringe finanzielle Einsparungen erbringt. Architektonisch führt diese Lösung zu ziemlich verschränkten Grundrissen und einigen etwas düsternen Zimmern, die leider immer noch von der Enge der ursprünglichen Erbauungszeit und des damaligen Programms geprägt sind.